

Langfristig sinkende Bevölkerungszahl und Fortsetzung der Alterung in Niedersachsen zu erwarten

Bis Ende 2060 könnte sich die niedersächsische Bevölkerungszahl um ca. 6,6 % verringern. Ausgehend von gut 7,98 Mio. im Jahr 2018 würden dann noch etwa 7,46 Mio. Menschen im Land leben. Zu diesem Ergebnis kommt die in diesem Beitrag hauptsächlich betrachtete Variante 2 der 14. zwischen den Statistischen Ämtern von Bund und Ländern koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.

In den nächsten Jahren dürfte die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner noch leicht ansteigen. Der anhaltend negative Saldo aus Geborenen und Sterbefällen könnte bis 2023 durch den positiven Wanderungssaldo übertroffen werden. Anschließend reicht die Nettozuwanderung jedoch wahrscheinlich nicht mehr aus, um das Geburtendefizit mindestens auszugleichen.

Die niedersächsische Bevölkerung wird mit hoher Wahrscheinlichkeit auch weiterhin altern. Die Anzahl der Kinder und Jugendlichen dürfte um gut 9 % und die Personenzahl im erwerbsfähigen Alter um über 17 % zurückgehen. Demgegenüber könnte die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner im Seniorenalter um knapp 25 % steigen.

Bundesweite Bevölkerungsverluste

Der vorausberechnete relative Bevölkerungsverlust in Niedersachsen liegt mit 6,6 % in der Nähe des bundesdeutschen Durchschnitts: So wurde für die Bevölkerungszahl des gesamten Bundesgebietes bis 2060 eine Verringerung um ca. 5,8 % ermittelt. Etwas höhere prozentuale Verluste wurden für die west-deutschen Flächenländer Nordrhein-Westfalen (-8,0 %), Rheinland-Pfalz (-8,1 %) und Schleswig-Holstein (-9,8 %) berechnet (vgl. T1).

Die Bevölkerungsentwicklung in den übrigen Ländern unterscheidet sich ganz erheblich voneinander: Die Stadtstaaten Hamburg und Berlin würden mit 11,5 bzw. 10,2 % relativ starke Bevölkerungszugewinne registrieren. In Baden-Württemberg, Bayern, Bremen und Hessen weichen die für 2060 errechneten Zahlen der Einwohnerinnen und Einwohner kaum von den gegenwärtigen ab. Die ostdeutschen Flächenländer müssen hingegen mit teilweise recht hohen Bevölkerungsverlusten rechnen, die von 26,4 % in Sachsen-Anhalt bis zu 13,2 % in Sachsen reichen.

T1 | Bevölkerung 2018 und Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für 2060 nach Ländern

Land	Bevölkerungsfortschreibung	14. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung ²⁾					
	Einwohner/-innen 2018 ¹⁾	Einwohner/-innen am 31.12.2060 in 1 000			Veränderung 2060 gegenüber 2018		
	Anzahl in 1 000	Anzahl in 1000			%		
		Variante 1	Variante 2	Variante 3	Variante 1	Variante 2	Variante 3
Baden-Württemberg	11 070	10 547	11 149	11 929	-4,7	+0,7	+7,8
Bayern	13 076	12 250	12 883	13 707	-6,3	-1,5	+4,8
Berlin	3 645	3 767	4 018	4 343	+3,3	+10,2	+19,1
Brandenburg	2 512	2 056	2 126	2 222	-18,2	-15,4	-11,5
Bremen	683	634	680	738	-7,2	-0,4	+8,1
Hamburg	1 841	1 943	2 053	2 196	+5,5	+11,5	+19,3
Hessen	6 266	5 851	6 185	6 620	-6,6	-1,3	+5,6
Mecklenburg-Vorpommern	1 610	1 242	1 295	1 364	-22,9	-19,6	-15,3
Niedersachsen	7 982	7 077	7 457	7 951	-11,3	-6,6	-0,4
Nordrhein-Westfalen	17 933	15 814	16 495	17 386	-11,8	-8,0	-3,1
Rheinland-Pfalz	4 085	3 577	3 753	3 983	-12,4	-8,1	-2,5
Saarland	991	770	809	859	-22,3	-18,4	-13,3
Sachsen	4 078	3 415	3 540	3 709	-16,3	-13,2	-9,0
Sachsen-Anhalt	2 208	1 568	1 626	1 705	-29,0	-26,4	-22,8
Schleswig-Holstein	2 897	2 505	2 613	2 756	-13,5	-9,8	-4,9
Thüringen	2 143	1 584	1 654	1 747	-26,1	-22,8	-18,5
Deutschland	83 019	74 393	78 213	83 012	-10,4	-5,8	0,0

1) Entspricht dem Stand der Bevölkerungsfortschreibung zum 31.12.2018.

2) Alle Varianten rechnen auf Bundesebene mit den Annahmen einer Geburtenrate von 1,55 Kindern je Frau und einer Lebenserwartung bei Geburt 2060 von 84,4 (Jungen) bzw. 88,1 Jahren (Mädchen). Der angenommene jährliche Wanderungssaldo über die Bundesgrenze beträgt 147 000 (Variante 1), 221 000 (Variante 2) bzw. 311 000 (Variante 3) Personen pro Jahr. Die Annahmen zur Geburtenhäufigkeit und zur Lebenserwartung für die Länder wurden vom bundesweiten Trend abgeleitet. Der Außenwanderungssaldo eines Landes ergibt sich aus dem jeweiligen Anteil am bundesweiten Wanderungssaldo.

Bedeutung der Bevölkerungsvorausrechnungen

Informationen über die zukünftige Entwicklung der Bevölkerungszahl werden für zahlreiche politische und gesellschaftliche Entscheidungen benötigt, z. B. für Planungen im Bildungsbereich, im Wohnungsbau, bezüglich der Altersversorgung oder für Wirtschaftsanalysen.

Daher führen die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder in regelmäßigen Abständen Bevölkerungsvorausrechnungen durch. Diese sollen allerdings nicht als Zukunftsvorhersagen verstanden werden. Vielmehr zeigen sie Tendenzen auf, die bereits in den aktuellen Bevölkerungsstrukturen angelegt sind und aus denen sinnvolle Annahmen für die Zukunft abgeleitet werden können.

Die Annahmen fließen in verschiedene Varianten ein, damit die Bevölkerungszahl und die Altersstruktur im Rahmen mehrerer möglicher Szenarien vorausberechnet werden können. Je weiter sich der Vorausrechnungszeitraum in die Zukunft erstreckt, desto unsicherer werden allerdings auch die ermittelten Ergebnisse.

Der zukünftige demografische Verlauf hängt zu einem großen Teil von der bereits stattgefundenen Entwicklung ab. Deshalb werden zunächst die wesentlichen Entwicklungen in Niedersachsen bis 2018 beschrieben, bevor die Vorausrechnungsergebnisse ab 2019 dargestellt und erläutert werden.

Ungleichmäßige Altersstruktur

Die Besetzung der einzelnen Altersjahrgänge innerhalb der niedersächsischen Bevölkerung ist verhältnismäßig uneinheitlich. Dafür waren vor allem die Veränderungen des Geburtenverhaltens und der Sterblichkeit innerhalb der letzten etwa 100 Jahre ausschlaggebend. Die Altersstruktur einer Bevölkerung wird durch die vergangenen natürlichen Bevölkerungsbewegungen weitgehend vorgezeichnet. So bestimmt die Größe der jungen Generation von heute ganz wesentlich die Größe der mittleren Generation von morgen und der älteren Generation von übermorgen. Dies lässt sich anhand einer Alterspyramide der aktuell lebenden Bevölkerung Niedersachsens gut veranschaulichen (vgl. A1).

Zu den am stärksten besetzten Jahrgängen – den „Babyboomern“ im Alter von 45 bis unter 65 Jahren – gehören durchschnittlich jeweils etwa 120 000 Menschen. Zu den Altersjahrgängen von 20 bis unter 45 Jahren zählen heute im Mittel jeweils rund 93 000 Menschen. Die Differenz zwischen diesen beiden Altersgruppen lässt sich durch die rapide Verringerung der Geburtenzahlen infolge des „Pillenknicks“ ab 1970 erklären.

Die Jahrgänge im Alter von unter 20 Jahren sind mit jeweils gut 75 000 Personen noch kleiner besetzt als diejenigen im Alter von 20 bis unter 45 Jahren. Ursächlich dafür ist vor allem ein neuerlicher Geburteneinschnitt ab 1998, als die

Frauen der Babyboomer-Generation sukzessive das fertile Alter hinter sich gelassen haben.

Die demografische Alterung vollzieht sich in Niedersachsen bereits seit mehreren Jahrzehnten: Während 1970 das Durchschnittsalter rund 35,5 Jahre betrug, lag es 2018 bei gut 44,0 Jahren. Dieser Anstieg ist auch durch relativ geringere Geburtenzahlen, aber vor allem durch die größer gewordene Anzahl der Personen im Seniorenalter, nicht zuletzt auch aufgrund einer höheren Lebenserwartung, erklärbar.

So hat sich der Umfang der Altersgruppe hochbetagter Menschen ab 80 Jahren seit 1970 mehr als verdreifacht. Auch die Jahrgänge im Alter von 65 bis unter 80 Jahren sind heute stärker besetzt als damals. Zu ihnen gehörten 2018 im Mittel 82 000 Personen, so dass sie den Durchschnitt der Jahrgänge im Kinder- und Jugendalter (s. o.) übertrafen.

Die Verteilung der Geschlechter innerhalb der niedersächsischen Bevölkerung ist insgesamt relativ ausgeglichen, jedoch nicht über alle Altersjahre. Am 31.12.2018 lebten etwa 4,04 Mio. Frauen und rund 3,94 Mio. Männer im Land.

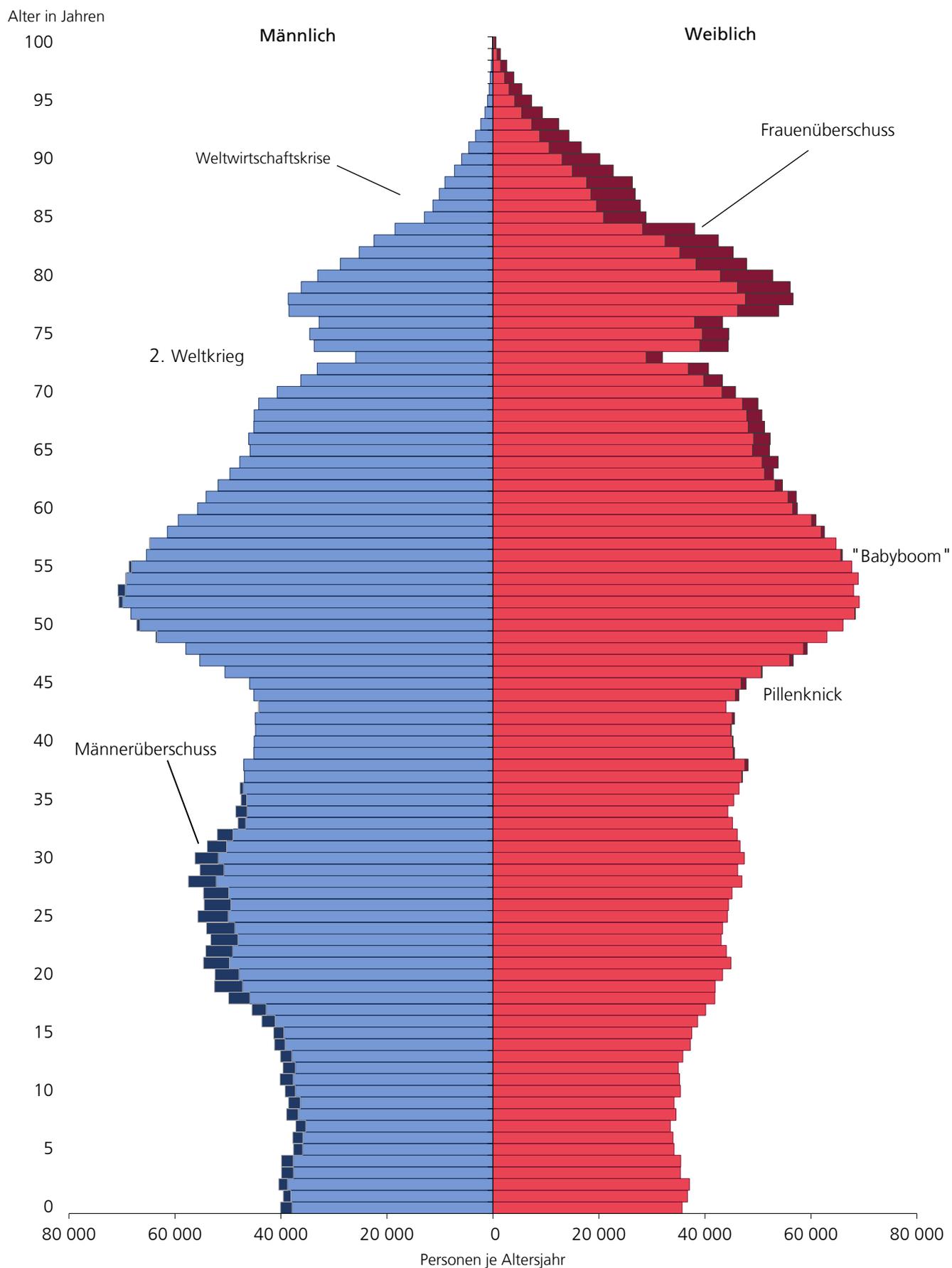
Die knappe Mehrheit der Frauen lässt sich vor allem durch deren höhere Lebenserwartung erklären: Alle Geburtsjahrgänge vor 1961 verzeichnen einen deutlichen Frauenüberschuss. Männer sind hingegen in allen Geburtsjahrgängen nach 1981 in der Mehrzahl. Dies ist einerseits auf die leicht höhere Anzahl männlicher Neugeborener gegenüber weiblichen zurückzuführen. Andererseits sind männliche Personen unter den Zuwandernden aus dem Ausland im Allgemeinen in der Überzahl.¹⁾ Der Männerüberschuss innerhalb der Altersjahrgänge zwischen 18 und unter 31 Jahren spiegelt dies wider.

Unzureichendes Geburtenniveau für die Bestandserhaltung

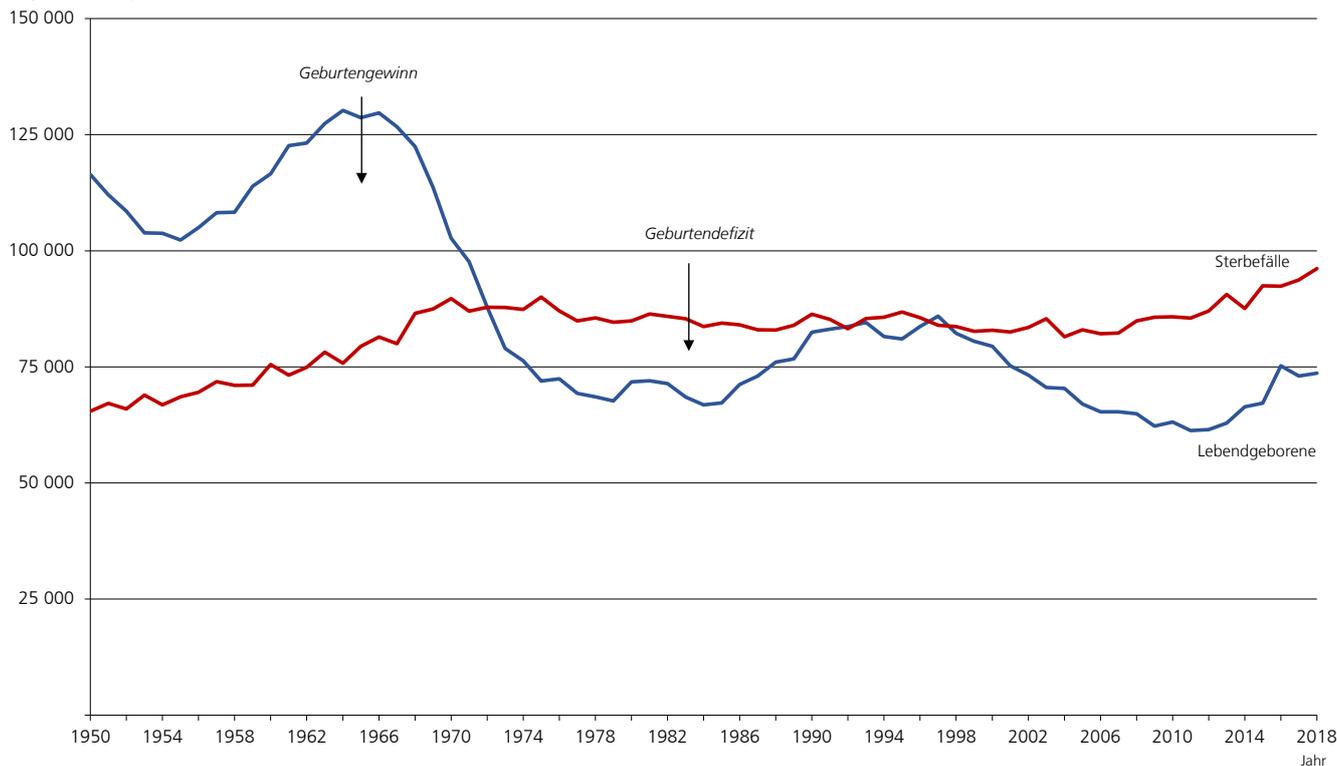
Die Anzahl der Geborenen in Niedersachsen genügt seit fast fünf Jahrzehnten nicht mehr, um den Bevölkerungsbestand auf natürliche Weise zu erhalten. Dazu müsste die zusammengefasste Geburtenziffer²⁾ mindestens 2,1 Kinder je Frau betragen. Dieses Niveau wurde zuletzt 1971 übertroffen, als insgesamt knapp 98 000 Kinder lebend geboren wurden (vgl. A2). Anschließend sank die Geburtenziffer bis 1985 auf rund 1,3. Bis 2012 bewegte sie sich um einen durchschnittlichen Wert von 1,42 Kindern je Frau.

1) Zwischen 2000 und 2017 betrug der Anteil männlicher Zuwandernder über die Bundesgrenze nach Niedersachsen rund 58 %.

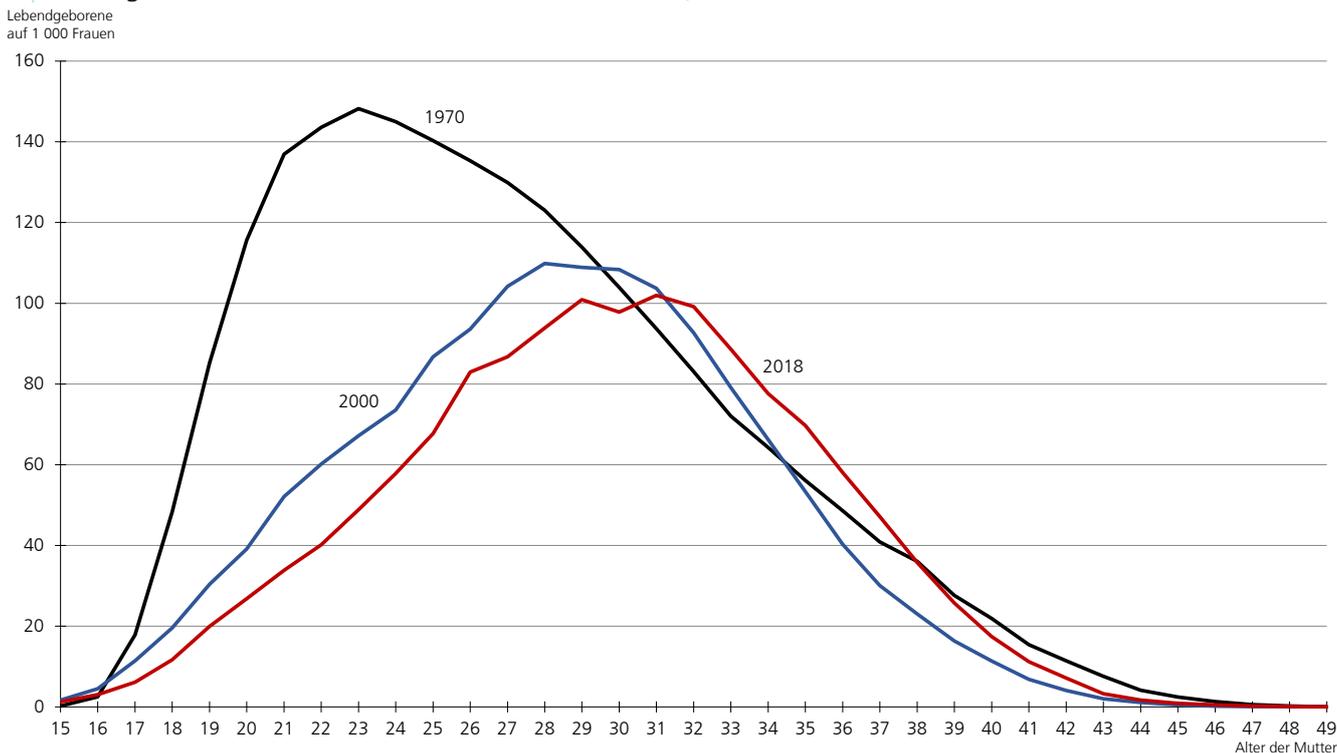
2) Die zusammengefasste Geburtenziffer ist eine hypothetische Kennziffer und gibt die durchschnittliche Kinderzahl an, die eine Frau im Laufe ihres Lebens hätte, wenn die Verhältnisse des betrachteten Jahres von ihrem 15. bis zu ihrem 49. Lebensjahr gelten würden. Dazu werden die altersspezifischen Geburtenziffern, d. h. die Anzahl Lebendgeborener pro 1 000 Frauen jedes relevanten Altersjahrgangs, für das entsprechende Kalenderjahr aufsummiert. Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerung im Wandel. Annahmen und Ergebnisse der 14. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, Wiesbaden 2019, S.69.



A2 | Lebendgeborene und Sterbefälle in Niedersachsen 1950 bis 2018



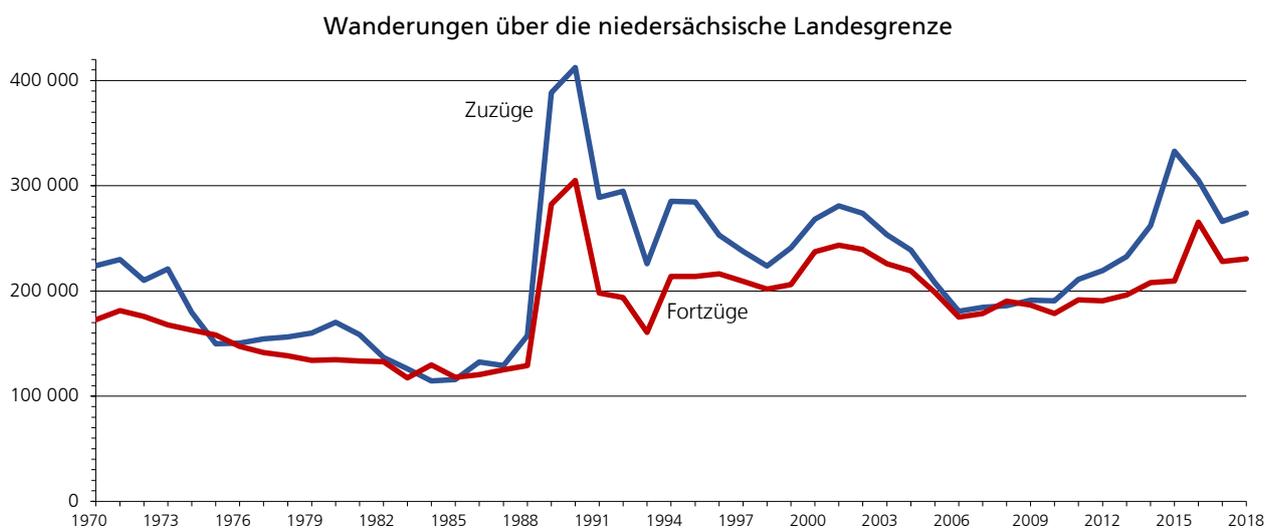
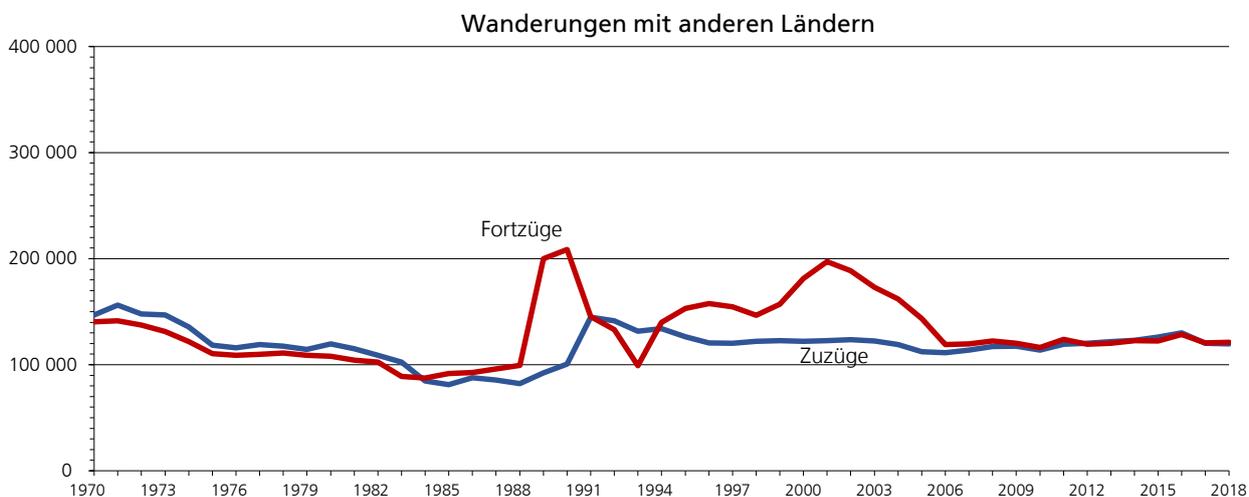
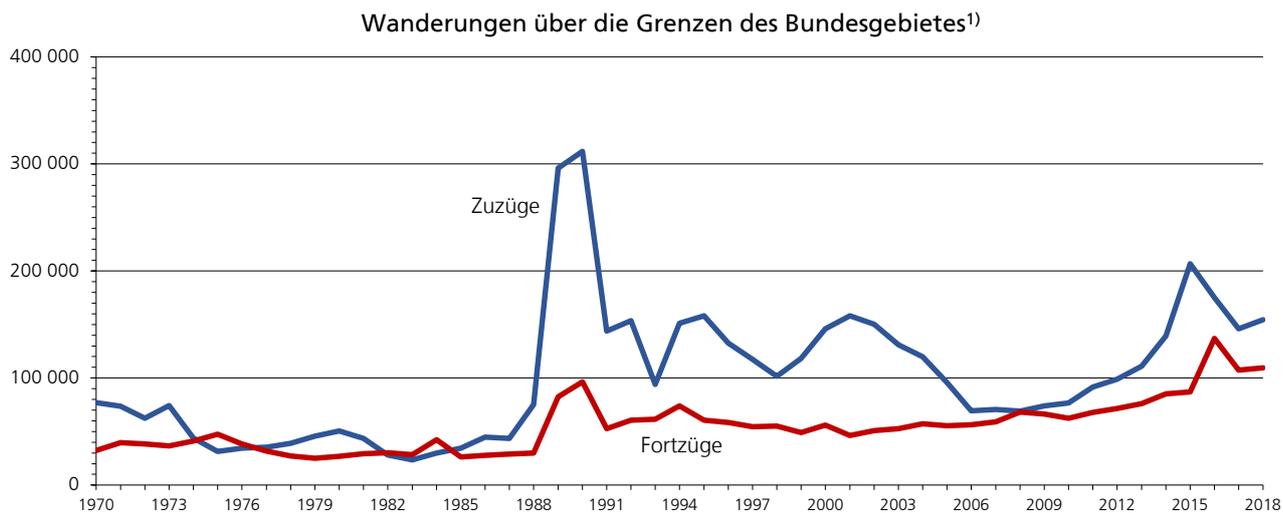
A3 | Lebendgeborene auf 1 000 Frauen in Niedersachsen 1970, 2000 und 2018 nach dem Alter der Mutter



Ab 2013 ist eine ansteigende Tendenz der zusammengefassten Geburtenziffer und der Zahl der Lebendgeborenen erkennbar. Wurden damals noch 63 000 Kinder lebend geboren, so waren es 2018 knapp 74 000. Dies entspricht dem Niveau zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Die zusammengefasste Geburtenziffer lag 2018 bei 1,62 Kindern pro Frau.

Das durchschnittliche Alter der Mütter ist in den letzten 50 Jahren kontinuierlich angestiegen. Es lag 1970 bei

knapp 27,4 Jahren, im Jahr 2000 bei etwa 29,3 und 2018 bei gut 30,5 Jahren. Die Betrachtung der Geburtenhäufigkeiten über die einzelnen Altersjahrgänge verdeutlicht diese Tendenz: Wird die Zahl der lebendgeborenen Kinder auf jeweils 1 000 Frauen eines Altersjahrgangs bezogen, haben 1970 die 23-jährigen Frauen die meisten Kinder zur Welt gebracht (vgl. A3). Im Jahr 2000 waren es Frauen im Alter von 28, 2018 im Alter von 30 Jahren. Jedoch ist diese Höchstanzahl der Lebendgeborenen eines Altersjahrgangs heute bedeutend niedriger als noch



1) 1970 bis 1990 einschl. DDR und Berlin (Ost).

vor fast 50 Jahren: Während 1970 je 1 000 23-jährigen Frauen gut 148 Kinder geboren wurden, waren es 2018 je 1 000 30-jährigen Frauen nur noch knapp 121 Kinder.

Steigende Anzahl der Sterbefälle

Die Zahl der Sterbefälle in Niedersachsen erhöhte sich von 1950 bis 2018 von gut 65 000 auf etwas mehr als 96 000 Menschen jährlich (vgl. A2). Zwischen 1950 und 1970 stieg sie relativ kontinuierlich, um durchschnittlich 1,59 % pro Jahr, auf knapp 90 000 Personen an. Anschließend bewegte sie sich über vier Jahrzehnte lang in einem Korridor zwischen 80 000 und 90 000 Menschen. Ab 2015 lag sie dann bei über 90 000 Gestorbenen.

Die zunehmende Zahl der Sterbefälle ist eine Konsequenz der seit vielen Jahren ansteigenden durchschnittlichen Lebenserwartung bei Geburt.³⁾ Bei männlichen Neugeborenen erhöhte sie sich in den vergangenen 45 Jahren von gut 67 auf etwa 78 Jahre und bei weiblichen Neugeborenen von knapp 74 auf ca. 83 Jahre.

Negative natürliche Bevölkerungsbilanz

Niedersachsen weist seit 1972 – mit zwei Ausnahmen – ein anhaltendes Geburtendefizit auf. Im Durchschnitt überstieg in diesem Zeitraum die Zahl der Sterbefälle die Zahl der Lebendgeborenen um rund 13 000 Personen jährlich. Im Gegensatz dazu verzeichnete das Land von 1950 bis 1971 noch einen Geburtenüberschuss von durchschnittlich gut 39 000 Personen pro Jahr.

Im 21. Jahrhundert vergrößerte sich die Differenz zwischen Sterbefällen und Geborenen von ca. 3 500 (im Jahr 2000) auf knapp 28 000 Menschen (2013). Die steigende Geburtenhäufigkeit hat danach – trotz gleichzeitiger Zunahme der Sterbefälle – zu einem Rückgang des Defizits auf ca. 22 500 Personen (2018) geführt.

Schwankende Wanderungsgewinne

Seit 1986 ziehen – abgesehen von 2008 – mehr Menschen nach Niedersachsen als von dort fortziehen. Der Gesamtwanderungssaldo über die niedersächsische Landesgrenze lässt sich nach Zu- und Fortzügen zwischen den Ländern (Binnenwanderung) und Zu- und Fortzügen über die Grenze des Bundesgebietes (Außenwanderung) differenzieren. Die beobachteten Wanderungsgewinne sind fast ausschließlich auf den positiven Außenwanderungssaldo zurückzuführen (vgl. A4).

Eine erste starke Zuwanderungsphase erstreckte sich von 1988 bis 2005, im Zusammenhang mit dem Fall des

Eisernen Vorhangs. In diesem Zeitraum betrug der offizielle jährliche Wanderungsgewinn mit dem Ausland im Mittel knapp 89 000 Menschen. Niedersachsen verzeichnete durch die sich im Land befindliche Erstaufnahmeeinrichtung Friedland eine im Vergleich zu anderen Bundesländern deutlich höhere Zuwanderung. Ein beträchtlicher Anteil der Zuwandernden – darunter vor allem Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler – zog zeitnah in andere Länder weiter.⁴⁾ So betrug die durchschnittliche Nettoabwanderung in das restliche Bundesgebiet im gleichen Zeitraum etwa 38 000 Menschen pro Jahr. Ab 2006 war die Binnenwanderungsbilanz dann stets nahezu ausgeglichen.

Eine zweite bedeutende Zuwanderungsphase begann um das Jahr 2010 herum. Zum einen verstärkte sich bereits ab 2007 sukzessive der Zuzug aus Osteuropa, insbesondere aus den damals der EU beigetretenen Ländern Bulgarien und Rumänien. Zum anderen kamen vermehrt Menschen aus den Kriegs- und Krisengebieten des Nahen Ostens nach Deutschland: ab 2013 aus Syrien, ab 2015 aus Afghanistan und dem Irak.

Seit 2012 sind im Durchschnitt jährlich gut 147 000 Personen aus dem Ausland nach Niedersachsen gezogen. Der Gesamtwanderungssaldo betrug in dieser Zeit ca. 52 000 Menschen pro Jahr, bei einem Außenwanderungsgewinn von etwa 51 000 Personen.

Bevölkerungsanstieg in drei Phasen

2018 lag die Bevölkerungszahl Niedersachsens um ca. 1,5 Mio. Menschen über dem Stand von 1956 (vgl. T2). In diesem Zeitraum stieg sie jedoch nicht kontinuierlich an. Vielmehr lassen sich drei Phasen und zwei Zeiträume zwischenzeitlicher Stagnation oder leichten Rückganges ausmachen.

In einer ersten Phase erhöhte sich die Einwohnerzahl zwischen 1956 und 1974 von knapp 6,5 auf über 7,2 Mio. Menschen. Dieser Entwicklung lag vor allem der hohe Geburtenüberschuss des „Baby-booms“ zugrunde. Von 1975 bis 1987 blieb die Einwohnerzahl relativ konstant.

Die zweite Phase des Bevölkerungswachstums erstreckte sich, bedingt durch starke Zuwanderung, von 1988 bis 2004, als die Bevölkerungszahl von Ende Juni bis zum Jahresende die Schwelle von 8 Mio. Personen übertraf. Danach sank sie leicht und wurde infolge des Zensus 2011 auf 7,8 Mio. Menschen nach unten korrigiert.

Eine dritte Phase des Bevölkerungsanstiegs begann ab 2012 im Zusammenhang mit dem verstärkten Zuzug Schutzsuchender. Bis 2018 erhöhte sich die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner wieder auf knapp 8,0 Mio.

³⁾ Die durchschnittliche Lebenserwartung beschreibt, wie viele Jahre männliche bzw. weibliche Neugeborene im Mittel leben werden, sofern sich das zum Zeitpunkt ihrer Geburt beobachtete Sterberisiko in den einzelnen Altersjahren über ihr ganzes Leben nicht verändert. Grundlage für dieses Sterberisiko ist die jeweilige Sterbetafel. Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerung im Wandel ..., a. a. O., S. 68.

⁴⁾ Zu den weiteren Hintergründen für die starke Außenzuwanderung zwischen 1988 und 2005, vgl. Thomsen, Margot: Ergebnisse der 13. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für Niedersachsen: Bis 2060 sind sinkende Bevölkerungszahlen und eine Fortsetzung der Alterung zu erwarten, in: Statistische Monatshefte Niedersachsen Nr. 10/2015, S. 542f.

T2 | Bevölkerungsentwicklung in Niedersachsen von 1950 bis 2018

Jahr	Bevölkerung am 31.12. ¹⁾	Davon		Geburtenüberschuss (+) bzw. -defizit (-)	Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)
		männlich	weiblich			
1950	6 778 143	3 192 723	3 585 420	+50 980	-63 229	-12 249
1951	6 710 974	3 153 490	3 557 484	+44 866	-112 035	-67 169
1952	6 650 720	3 123 457	3 527 263	+42 597	-102 532	-59 935
1953	6 605 240	3 102 271	3 502 969	+34 931	-80 131	-45 200
1954	6 569 342	3 086 312	3 483 030	+36 938	-72 836	-35 898
1955	6 548 141	3 079 431	3 468 710	+33 768	-54 969	-21 201
1956	6 477 699	3 037 804	3 439 895	+35 471	-43 069	-7 598
1957	6 496 065	3 048 765	3 447 300	+36 417	-18 051	+18 366
1958	6 515 582	3 063 332	3 452 250	+37 270	-17 753	+19 517
1959	6 538 416	3 080 072	3 458 344	+42 813	-19 979	+22 834
1960	6 576 137	3 104 607	3 471 530	+41 049	-3 328	+37 721
1961	6 674 534	3 162 405	3 512 129	+49 401	+9 243	+58 644
1962	6 731 562	3 197 801	3 533 761	+48 298	+8 730	+57 028
1963	6 786 416	3 227 401	3 559 015	+49 206	+5 637	+54 843
1964	6 854 481	3 266 466	3 588 015	+54 422	+13 643	+68 065
1965	6 921 000	3 303 769	3 617 231	+49 241	+17 278	+66 519
1966	6 967 216	3 324 756	3 642 460	+48 254	-2 038	+46 216
1967	6 993 194	3 333 782	3 659 412	+46 736	-20 758	+25 978
1968	7 038 484	3 357 817	3 680 667	+35 948	+10 027	+45 975
1969	7 099 790	3 394 755	3 705 035	+26 201	+35 096	+61 297
1970	7 121 201	3 409 559	3 711 642	+13 003	+51 143	+64 146
1971	7 180 500	3 441 228	3 739 272	+10 613	+48 671	+59 284
1972	7 214 828	3 456 027	3 758 801	- 19	+34 347	+34 328
1973	7 259 205	3 483 540	3 775 665	-8 787	+53 164	+44 377
1974	7 264 840	3 481 971	3 782 869	-11 067	+16 702	+5 635
1975	7 238 502	3 464 291	3 774 211	-18 070	-8 268	-26 338
1976	7 226 897	3 456 414	3 770 483	-14 600	+2 995	-11 605
1977	7 224 165	3 455 113	3 769 052	-15 600	+12 868	-2 732
1978	7 225 167	3 456 963	3 768 204	-17 005	+18 007	+1 002
1979	7 234 000	3 464 890	3 769 110	-16 982	+25 815	+8 833
1980	7 256 386	3 480 084	3 776 302	-13 117	+35 503	+22 386
1981	7 267 106	3 487 820	3 779 286	-14 342	+25 062	+10 720
1982	7 256 769	3 482 680	3 774 089	-14 460	+4 123	-10 337
1983	7 248 536	3 479 399	3 769 137	-16 885	+8 652	-8 233
1984	7 216 304	3 462 921	3 753 383	-16 881	-15 351	-32 232
1985	7 196 918	3 454 823	3 742 095	-17 203	-2 183	-19 386
1986	7 196 127	3 458 468	3 737 659	-12 845	+12 054	- 791
1987	7 163 602	3 457 447	3 706 155	-9 927	+4 015	-5 912
1988	7 184 943	3 471 946	3 712 997	-6 884	+28 225	+21 341
1989	7 283 795	3 526 598	3 757 197	-7 249	+106 101	+98 852
1990	7 387 245	3 588 070	3 799 175	-3 904	+107 354	+103 450
1991	7 475 790	3 636 515	3 839 275	-2 102	+90 647	+88 545
1992	7 577 520	3 692 928	3 884 592	+ 483	+101 247	+101 730
1993	7 648 004	3 726 813	3 921 191	-818	+65 206	+64 388
1994	7 715 363	3 761 843	3 953 520	-4 180	+71 539	+67 359
1995	7 780 422	3 796 589	3 983 833	-5 833	+70 892	+65 059
1996	7 815 148	3 815 578	3 999 570	-1 919	+36 645	+34 726
1997	7 845 398	3 831 467	4 013 931	+1 949	+28 301	+30 250
1998	7 865 840	3 843 617	4 022 223	-1 470	+21 912	+20 442
1999	7 898 760	3 861 634	4 037 126	-2 169	+35 089	+32 920
2000	7 926 193	3 875 996	4 050 197	-3 465	+30 898	+27 433
2001	7 956 416	3 893 308	4 063 108	-7 277	+37 499	+30 222
2002	7 980 472	3 906 956	4 073 516	-10 319	+34 376	+24 057
2003	7 993 415	3 915 213	4 078 202	-14 773	+27 735	+12 962
2004	8 000 909	3 919 375	4 081 534	-11 116	+19 600	+8 484
2005	7 993 946	3 917 958	4 075 988	-15 983	+9 266	-6 717
2006	7 982 685	3 914 785	4 067 900	-16 794	+5 474	-11 320
2007	7 971 684	3 911 545	4 060 139	-16 951	+5 905	-11 046
2008	7 947 244	3 901 052	4 046 192	-19 987	-4 337	-24 324
2009	7 928 815	3 894 627	4 034 188	-23 445	+4 852	-18 593
2010	7 918 293	3 893 761	4 024 532	-22 664	+11 967	-10 697
2011	7 774 253	3 803 884	3 970 369	-24 209	+19 236	-4 973
2012	7 778 995	3 811 002	3 967 993	-25 562	+28 653	+3 091
2013	7 790 559	3 821 877	3 968 682	-27 690	+36 475	+8 785
2014	7 826 739	3 846 089	3 980 650	-21 165	+54 376	+33 211
2015	7 926 599	3 915 398	4 011 201	-25 277	+123 347	+98 070
2016 ²⁾	7 945 685	3 923 396	4 022 289	-17 153	+39 797	+22 644
2017	7 962 775	3 931 876	4 030 899	-20 693	+38 068	+17 375
2018	7 982 448	3 943 243	4 039 205	-22 513	+43 524	+21 011

1) Durch bestandsrelevante Veränderungen, die einen bereits abgeschlossenen Berichtszeitraum betreffen, kann es vorkommen, dass die Aufrechnung des letzten nachgewiesenen Bevölkerungsstandes mit den dargestellten Bevölkerungsbewegungen nicht den Bevölkerungsstand zum nachgewiesenen Stichtag ergibt.

2) Die Ergebnisse der Wanderungsstatistik und als Folge die Entwicklung des Bevölkerungsstandes ab Berichtsjahr 2016 sind aufgrund methodischer Änderungen, technischer Weiterentwicklungen der Datenlieferungen aus dem Meldewesen an die Statistik sowie der Umstellung auf ein neues statistisches Aufbereitungsverfahren nur bedingt mit den Vorjahreswerten vergleichbar.

Die 14. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung bis 2060

Bei der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung wurden, ausgehend vom 31.12.2018, mehrere mögliche Entwicklungen der Bevölkerungszahl nach Alter und Geschlecht bis zum Jahr 2060 ermittelt. Dazu wurden für die Geburtenhäufigkeit, die Lebenserwartung und den Wanderungssaldo Annahmen getroffen und in verschiedenen Varianten gerechnet.

Die Berechnung erfolgt nach der Kohorten-Komponenten-Methode. Dabei rücken die einzelnen Altersjahrgänge beim Wechsel des Vorausrechnungsjahres, vermindert um die annahmegemäßen alters- und geschlechtsspezifischen Sterbefälle, jeweils in das nächsthöhere Altersjahr. Die vorausberechnete Zahl der Lebendgeborenen füllt daraufhin den jüngsten Altersjahrgang auf.⁵⁾ Schließlich werden die einzelnen Jahrgänge um den geschätzten alters- und geschlechtsspezifischen Wanderungssaldo vermehrt bzw. vermindert.

Vorausrechnungsvarianten

In diesem Beitrag werden die Ergebnisse von vier Vorausrechnungsvarianten⁶⁾ dargestellt. Ihre Ergebnisse bilden einen Korridor, innerhalb dessen die tatsächliche Bevölkerungsentwicklung vermutet werden kann.

- Variante 1: Moderate Entwicklung der Geburtenhäufigkeit und der Lebenserwartung bei niedrigem Wanderungssaldo (G2-L2-W1)
- Variante 2: Moderate Entwicklung der Geburtenhäufigkeit, der Lebenserwartung und des Wanderungssaldos (G2-L2-W2)
- Variante 3: Moderate Entwicklung der Geburtenhäufigkeit und der Lebenserwartung bei hohem Wanderungssaldo (G2-L2-W3)
- Variante 6⁷⁾: Sinkende Geburtenhäufigkeit bei moderater Entwicklung der Lebenserwartung und des Wanderungssaldos (G1-L2-W2)

Die Ergebnisse der Variante 2 werden innerhalb der folgenden statistischen Analyse vertieft behandelt. Resultate der anderen Varianten werden einbezogen, um alternative Verläufe der wesentlichen Bevölkerungskennziffern zu berücksichtigen. Zunächst werden jedoch die einzelnen Annahmen für die verschiedenen demografischen Komponenten erläutert.

Annahmen zur natürlichen Bevölkerungsbewegung

Sowohl die Zahl der Geborenen als auch die Zahl der Gestorbenen verändern sich in aller Regel nur langsam und sind auch nur relativ geringen Schwankungen ausgesetzt. Die Annahmen für die zukünftige Geburtenhäufigkeit und die Sterblichkeit der niedersächsischen Bevölkerung berücksichtigen die relative Stabilität der natürlichen Bevölkerungsbewegung.

Die mittlere Annahme zur Geburtenhäufigkeit (G2) unterstellt, dass sich die seit 2013 zu beobachtende Tendenz einer steigenden Geburtenrate weder fortsetzen noch umkehren wird. Dazu wird eine konstante zusammengefasste Geburtenziffer von 1,57 Kindern je Frau zugrunde gelegt. Bezüglich des durchschnittlichen Alters der Mutter wird eine Erhöhung um etwa 1,3 Jahre bis Ende 2060 angenommen.⁸⁾

Der Anstieg der zusammengefassten Geburtenziffer in den vergangenen 6 Jahren dürfte auf eine Reihe von günstigen Bedingungen zurückzuführen sein. Familienpolitische Maßnahmen wie die Einführung des Elterngeldes und der Ausbau der Kleinkinderbetreuung könnten die Veränderung des Geburtenverhaltens maßgeblich beeinflusst haben. Auch die positive wirtschaftliche Entwicklung seit der Finanzkrise 2008/09 hat mutmaßlich dazu beigetragen.⁹⁾

Analysen auf Bundesebene lassen erkennen, dass sich die Kinderlosenquote¹⁰⁾ zumindest vorläufig nicht mehr erhöht.¹¹⁾ Darüber hinaus „holen“ Frauen der Jahrgänge 1973 bis 1986 Geburten „nach“, auf die sie im Alter von unter 30 Jahren verzichtet haben.¹²⁾ Abgesehen davon hat sich die höhere Geburtenrate zugewanderter Frauen positiv auf das Geburtenniveau ausgewirkt.¹³⁾ Diese Erkenntnisse dürften in ähnlicher Weise auch für Niedersachsen zutreffen.

Die für die Zunahme der Geborenenzahlen förderlichen Bedingungen müssen jedoch nicht zwangsläufig in der Zukunft bestehen bleiben. So könnte der Effekt familienpolitischer Maßnahmen nachlassen, sofern es sich bei einem Teil der Lebendgeborenen lediglich um vorgezogene Geburten handelt. Auch eine mögliche Verschlechterung der konjunkturellen Lage in Deutschland und Europa mag die Beschäftigung verringern und die Neigung, Kinder zu bekommen, einschränken.¹⁴⁾

Aus diesen Gründen wurde für Niedersachsen auch die Möglichkeit einer sinkenden Geburtenrate auf langfristig 1,45 Kinder pro Frau berücksichtigt (Annahme G1). Damit würde sie sich in der Nähe des Niveaus von

5) Dies gilt nur für die Anzahl Lebendgeborener, die das Geburtskalenderjahr überleben.

6) Auf Bundesebene wurden insgesamt 21 Varianten und 9 Modellrechnungen durchgeführt. Eine Übersicht aller Varianten und Modellrechnungen findet sich in: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerung im Wandel ..., a. a. O., S. 47.

7) Die Nummerierung der Varianten orientiert sich an der festgelegten Reihenfolge der auf Bundesebene durchgeführten Vorausrechnungen. Vgl. ebenda, S. 47.

8) Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerung im Wandel..., a. a. O., S. 34f.

9) Vgl. Pötzsch, Olga: Aktueller Geburtenanstieg und seine Potenziale. Wirtschaft und Statistik 3/2018, S. 73.

10) Die Kinderlosenquote ist der „Anteil der Frauen, die im Laufe ihres Lebens kein Kind geboren haben, an allen Frauen des jeweiligen Jahrgangs.“ Ebenda, S. 82.

11) Vgl. ebenda, S. 82ff.

12) Vgl. ebenda, S. 81f.

13) Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerung im Wandel ..., a. a. O., S. 31f.

14) Vgl. ebenda, S. 34.

1,42 Kindern je Frau befinden, das zwischen 1990 und 2012 bestand.

Die Lebenserwartung dürfte in den kommenden gut 40 Jahren weiterhin leicht ansteigen. Allgemein wird dies mit der Erwartung begründet, dass sich die medizinische Versorgung weiter verbessern und der Tabak- und Alkoholkonsum zurückgehen wird.¹⁵⁾

Für die Vorausberechnung in Niedersachsen wird angenommen, dass die Lebenserwartung bis zum Ende des Vorausberechnungszeitraums moderat ansteigt (Annahme L2). Neugeborene Jungen werden demnach 2060 ein Lebensalter von durchschnittlich 84,2 Jahren (+6,1 Jahre gegenüber 2015/17) zu erwarten haben, Mädchen von 87,8 Jahren (+5,0 Jahre).

Weitere Zunahme des Geburtendefizits

Eine mittlere Geburtenhäufigkeit (G2) angenommen, würde die Zahl der Lebendgeborenen von ungefähr 74 000 auf ca. 63 000 im Jahr 2040 absinken. Danach bewegt sie sich bis 2060 in einem Bereich zwischen 63 000 und 68 000 Personen (vgl. A5). Bei einer geringeren Fertilität (G1) würde die Geburtenzahl bis 2040 auf etwa 58 000 fallen. Danach bewegt sie sich um den Wert von 60 000 Lebendgeborenen herum.

Der vorausberechnete Geburtenrückgang dürfte auf unterschiedlich große Müttergenerationen zurückzuführen sein. Die stark besetzten weiblichen Jahrgänge, die 2018 im Alter von 35 bis unter 50 Jahren waren, verlassen das fertile Alter in den folgenden 15 Jahren (vgl. A6). Demgegenüber sind die jüngsten weiblichen Jahrgänge, die zur gleichen Zeit in die sogenannte Reproduktionsphase eintreten werden, im Durchschnitt erheblich niedriger besetzt.

Die Besetzung der hohen Altersgruppen dürfte sich in den kommenden Jahrzehnten kontinuierlich erhöhen. Im Ergebnis könnte die Zahl der Gestorbenen von etwa 96 000 (2019) auf ca. 109 000 (2051) ansteigen, um danach bis 2060 auf rund 103 000 Personen abzusinken (vgl. A5).

Unter der Voraussetzung einer konstanten Geburtenrate (Annahme G2) könnte das seit Ende des letzten Jahrtausends öffnende Geburtendefizit weiter zunehmen.

Bei rückläufigen Lebendgeborenenzahlen und zunehmenden Sterbefällen liegt es im jährlichen Durchschnitt bei rund 35 000 Menschen pro Jahr. Über den gesamten Vorausberechnungszeitraum beläuft sich das Defizit auf knapp 1,48 Mio. Menschen. Bei einer sinkenden Geburtenrate (Annahme G1) beträgt das mittlere jährliche Defizit etwa 40 000 und das Gesamtdefizit sogar 1,67 Mio. Personen.¹⁶⁾

Annahmen zur räumlichen Bevölkerungsbewegung

Die räumliche Bevölkerungsbewegung verläuft in der Regel nicht so gleichmäßig wie die natürliche. Die Entwicklung der Zu- und Fortzüge hängt stark von äußeren, vor allem politischen und wirtschaftlichen Faktoren ab. Der Fall des Eisernen Vorhangs oder der verstärkte Zuzug von Schutzsuchenden ab 2014 bieten Beispiele für starke Wanderungsreaktionen auf plötzliche Veränderungen der Rahmenbedingungen.

Vorausberechnungen können derartige Schwankungen nicht seriös abbilden. Sie können jedoch mithilfe sinnvoller Referenzzeiträume Annahmen über die durchschnittliche Höhe der künftigen Wanderungen treffen und diese in die Berechnungsergebnisse einfließen lassen.

Deutschland besitzt als größte europäische Volkswirtschaft mit hoher politischer und wirtschaftlicher Stabilität eine starke Anziehungskraft für potentielle Zuwandernde. Zugleich existieren weiterhin in verschiedenen Ländern West- und Mittelasiens sowie Afrikas aufgrund von Kriegshandlungen und politischen Instabilitäten starke Abwanderungsmotive. Hinzu kommt der Einfluss des Klimawandels, der vor allem in landwirtschaftlich geprägten Regionen außerhalb Europas den Einwohnerinnen und Einwohnern Lebensgrundlagen entzieht. Demgegenüber ist eine Abnahme der Zuzüge aus osteuropäischen Ländern zu erwarten, da die dortige Bevölkerung in einen zügigen Alterungsprozess eingetreten ist.¹⁷⁾

Überdies dürfte in Deutschland das Erwerbspersonenpotential sinken, ohne dass der Arbeitskräftebedarf in gleichem Maße zurückgeht. Dies trifft beispielsweise auf die Notwendigkeit höherer Gesundheits- und Pflegeleistungen in einer alternden Gesellschaft zu.¹⁸⁾

Allerdings hat sich auch die Kontrolle der Zuwanderung seitens der europäischen Staaten erhöht und könnte noch weiter zunehmen. Denkbar sind hier Anpassungen des Asylrechts und der Abschieberegulungen sowie internationale Abkommen zur Regulierung der Wanderungsströme und Verringerung der Fluchtursachen.¹⁹⁾

Alle Überlegungen zusammengefasst, kann künftig von einem weiterhin positiven, aber zurückgehenden Wanderungssaldo ausgegangen werden. Bei allen Annahmen wird daher eine zunächst sinkende Nettozuwanderung bis auf ein langfristiges positives Niveau unterstellt. Der durchschnittliche jährliche Wanderungsgewinn bezieht sich in jeder Annahme auf einen vergangenen Referenzzeitraum.²⁰⁾

Der Annahme W1 liegt ein niedrigerer Wanderungsgewinn entsprechend des Durchschnitts der Jahre 1955 bis 1989 zugrunde. Die Annahme W3 berücksichtigt einen Wanderungsgewinn in Höhe des jährlichen Durchschnitts

¹⁵⁾ Vgl. ebenda S. 38f.

¹⁶⁾ Der Saldo aus Geborenen und Gestorbenen wird auch von der Höhe des jährlichen Wanderungssaldos beeinflusst. Dieser ist in den hier vorgestellten Zahlen bereits berücksichtigt.

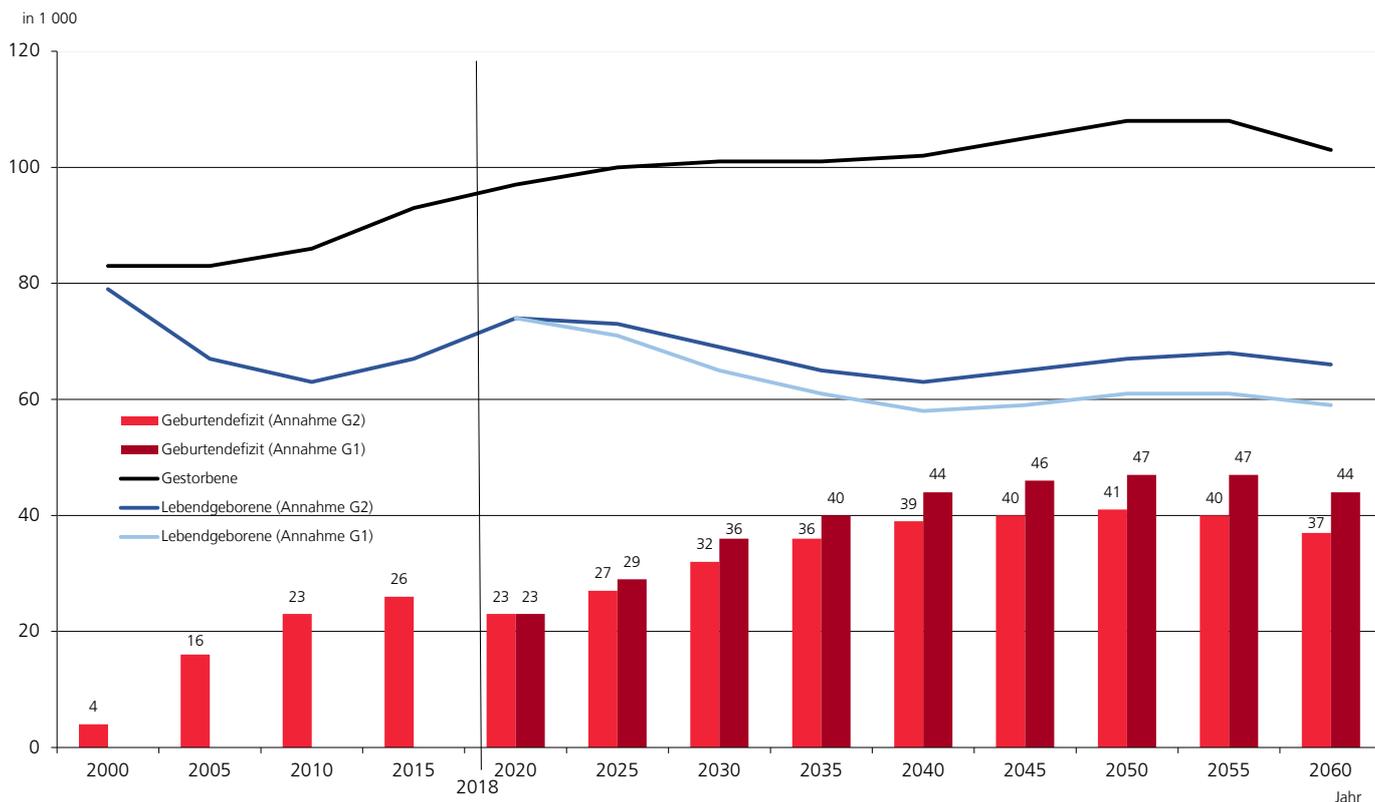
¹⁷⁾ Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerung im Wandel..., a. a. O., S. 41f.

¹⁸⁾ Vgl. ebenda, S. 41.

¹⁹⁾ Vgl. ebenda, S. 41- 42

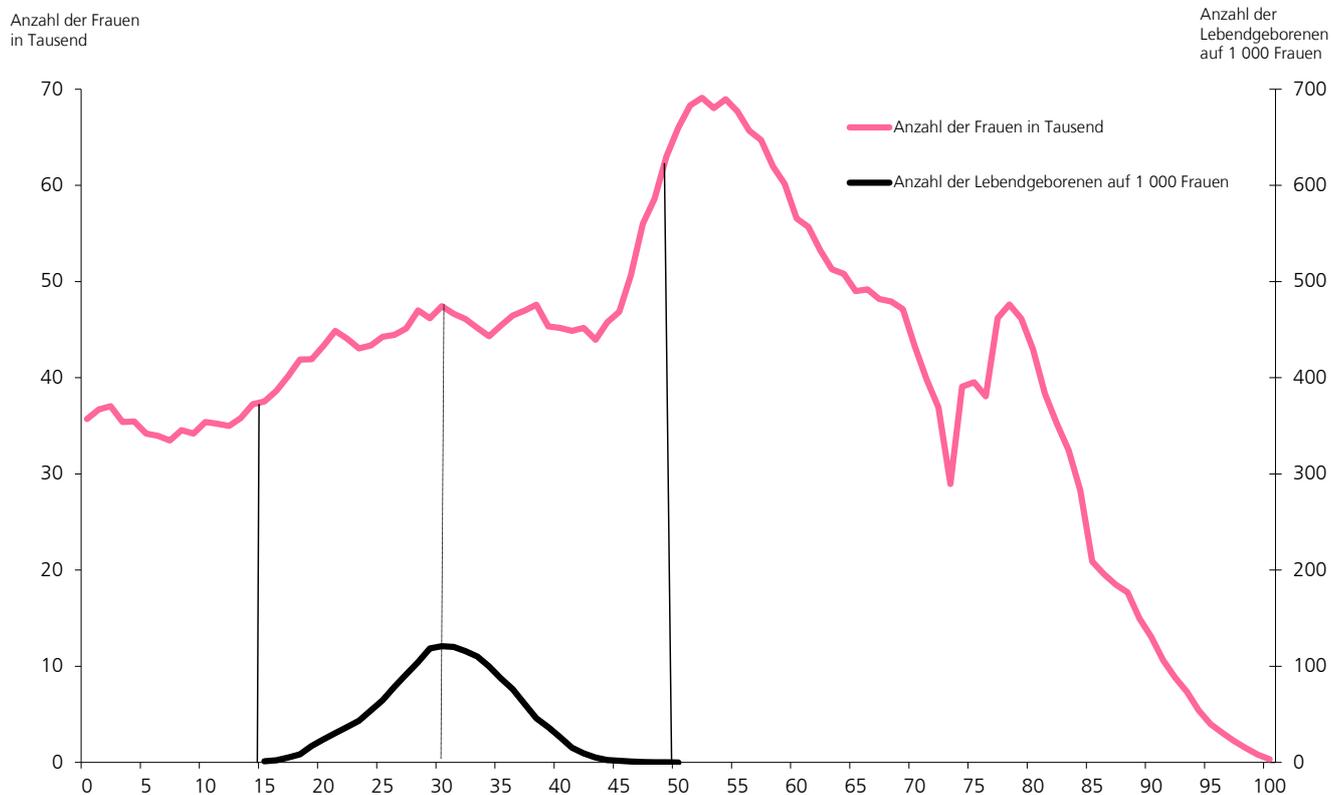
²⁰⁾ Vgl. ebenda, S. 43f.

A5 | Lebendgeborene und Gestorbene in Niedersachsen 2000 bis 2060¹⁾

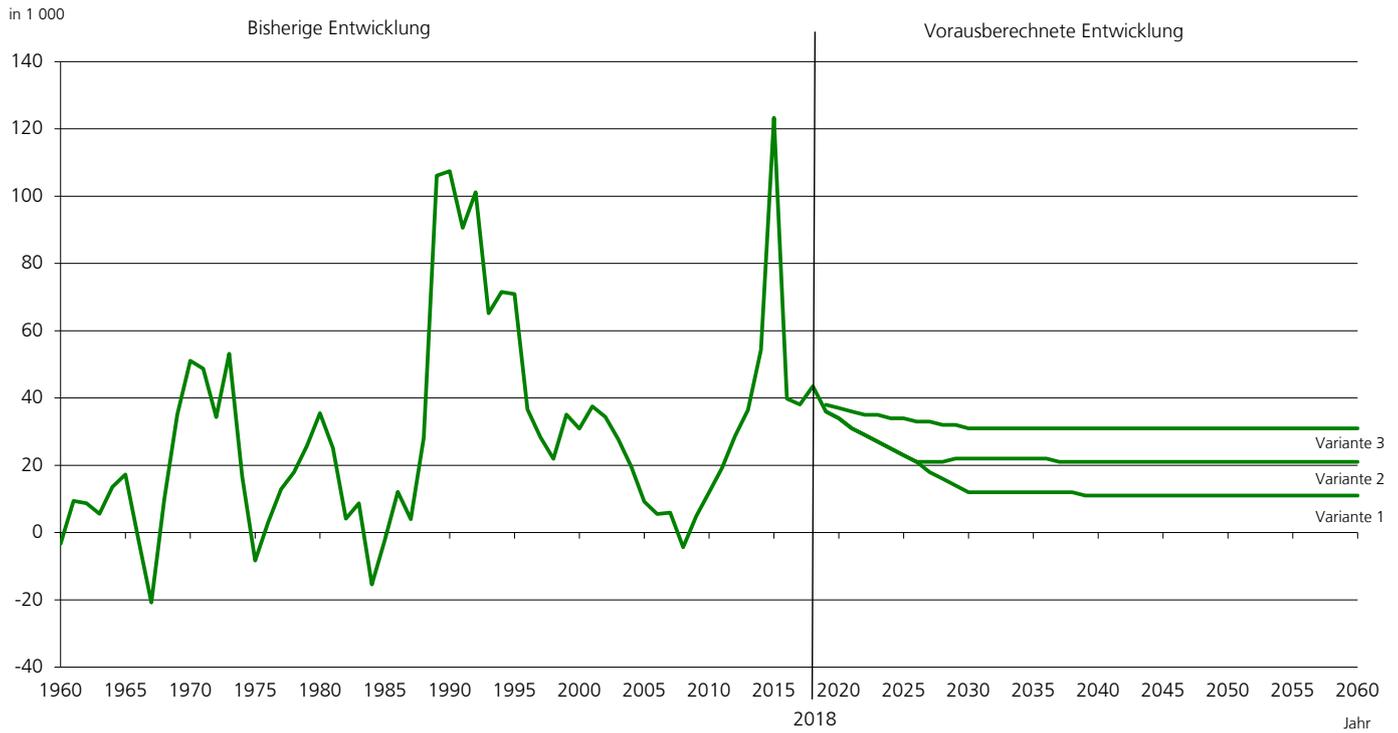


1) Ab 2019 Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

A6 | Weibliche Bevölkerung und Lebendgeborene je 1 000 Frauen in Niedersachsen am 31.12.2018

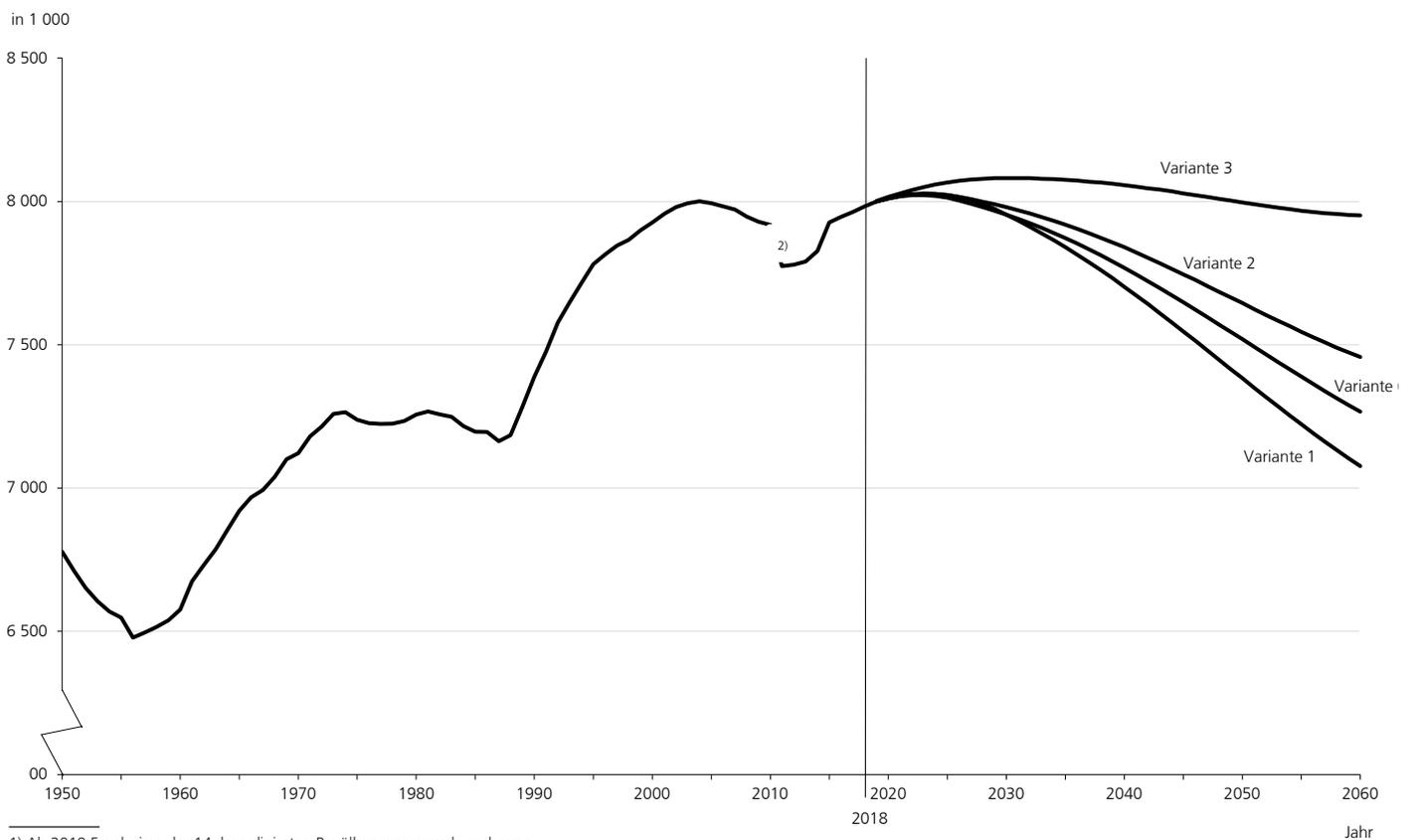


A7 | Entwicklung des Wanderungssaldos über die niedersächsische Landesgrenze 1960 bis 2060¹⁾



1) Ab 2019 Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.

A8 | Entwicklung der Bevölkerungszahl in Niedersachsen 1950 bis 2060¹⁾



1) Ab 2019 Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung.

2) Abnahme der Einwohnerzahl, bedingt durch die Korrektur durch den Zensus 2011 (neue Basis der Bevölkerungsfortschreibung).

der Jahre 1990 bis 2018. Der Wanderungssaldo der mittleren Annahme W2 bezieht sich auf den Durchschnitt des gesamten Zeitraums von 1955 bis 2018. Der angenommene Anteil Niedersachsens am bundesdeutschen Außenwanderungssaldo beträgt 10,2 %. Die Länderanteile wurden aus der jeweiligen Bevölkerungsgröße und den realen Wanderungssalden der Jahre 2014, 2017 und 2018 ermittelt.²¹⁾

Die Jahre 2015 und 2016 wurden aufgrund der außergewöhnlich hohen Wanderungsvolumen nicht als Referenz berücksichtigt, um Verzerrungen zu vermeiden. Für die Binnenwanderung wurde bis 2029 der durchschnittliche Saldo der Jahre 2014 und 2017 unterstellt und danach sukzessive abgesenkt. Ab 2041 wird ein Binnenwanderungssaldo von 0 angenommen.²²⁾

Wanderungsbewegungen werden voraussichtlich auch auf die niedersächsische Altersstruktur Einfluss nehmen. So wurde für die Vorausberechnung auch berücksichtigt, dass in der Regel vor allem jüngere Altersgruppen durch Zuwanderung gestärkt werden, und dass Auswandernde durchschnittlich älter sind als Zuwandernde.²³⁾

Unterschiedlich hohe Wanderungsgewinne

Bei Annahme einer mittelstarken Zuwanderung (W2) sinkt der Wanderungssaldo in Niedersachsen bis 2026 von 43 500 (2018) auf etwa 21 000 Menschen pro Jahr und bleibt dann bis Ende 2060 auf diesem Niveau (vgl. A7). Dies entspricht einem durchschnittlichen Wanderungsgewinn von ungefähr 23 000 Personen, bezogen auf den gesamten Vorausberechnungszeitraum.

Bei einer schwächeren Zuwanderung (W1) wird der langfristige Wanderungsgewinn von jährlich gut 11 000 Personen im Jahr 2040 erreicht, bei einem Durchschnitt von etwa 15 000 Personen. Bei stärkerer Zuwanderung (W3) beträgt der Wanderungsgewinn langfristig (ab 2030) knapp 31 000 und durchschnittlich ca. 32 000 Personen pro Jahr.

Bevölkerungszahl: kurzfristiger Anstieg, langfristiger Rückgang

Die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner in Niedersachsen dürfte bis 2060 deutlich abnehmen. Bis 2023 könnte sich zunächst noch ein leichter Anstieg von 7,98 Mio. auf 8,03 Mio. ergeben (vgl. A8, Variante 2). Mit großer Wahrscheinlichkeit kann danach das Geburtendefizit nicht mehr durch die Nettozuwanderung ausgeglichen werden.

Im Jahr 2030 unterschreitet die berechnete Bevölkerungszahl das Ausgangsniveau (2018). Für die darauf fol-

genden 30 Jahre dürfte sie um etwa 525 000 Personen bzw. 6,6 % sinken. Im Jahr 2060 würden dann 7,46 Mio. Menschen im Land leben, etwa so viele wie zuletzt 1991.

Bei niedrigerer Nettozuwanderung (Variante 1) fällt die Einwohnerzahl gegenüber 2018 nach anfänglichem Anstieg bis Ende 2060 um etwa 11,3 % auf ca. 7,08 Mio. Menschen. Dies entspricht ungefähr der Bevölkerungszahl von 1969.

Bei einem höheren Wanderungssaldo (Variante 3) hält das Bevölkerungswachstum noch bis 2030 an: Das Ausgangsniveau von 2018 würde erst 2053 unterschritten werden. 2060 beträgt der Bevölkerungsverlust gegenüber 2018 dann rund 0,4 % und erreicht mit 7,95 Mio. Menschen wieder ungefähr den Bevölkerungstand im Sommer 2017.

Bei einer sinkenden Geburtenrate (Variante 6) würde sich die Entwicklung der Bevölkerungszahl zwischen den Resultaten der Varianten 1 und 2 bewegen. Der Bevölkerungsverlust dürfte bei ca. 9,0 % liegen, bei einem Endbestand von 7,27 Mio. Menschen. So viele lebten zuletzt 1989 in Niedersachsen.

Im Vergleich zur 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, die auf der Basis der Bevölkerungsfortschreibung vom 31.12.2014 gerechnet wurde, fällt der aktuell vorausberechnete Bevölkerungsrückgang bis 2060 deutlich schwächer aus.²⁴⁾ Vor vier Jahren wurde für die Varianten 1 bzw. 2 noch ein Rückgang der niedersächsischen Einwohnerzahl auf 6,2 Mio. bzw. 6,7 Mio. errechnet.²⁵⁾

Die unterschiedlichen Ergebnisse sind im Wesentlichen dadurch zu erklären, dass zum damaligen Zeitpunkt die beschriebenen Anstiege der Geburten- und Zuwanderungszahlen zwischen 2015 und 2018 nicht abzusehen waren.

Zunehmende Alterung

Die Altersstruktur dürfte sich künftig weiter zugunsten der älteren Generation verschieben. Im Vergleich zu heute weisen alle Varianten auf eine stärkere Besetzung der Jahrgänge ab 65 Jahren im Jahr 2035 hin (vgl. A9a). Die meisten Jahrgänge im erwerbsfähigen Alter²⁶⁾ fallen dagegen kleiner aus als gegenwärtig.

Bis 2060 dürfte sich die Verschiebung der Altersstruktur weiter fortsetzen (vgl. A9b). Die Zahl der Menschen ab 65 Jahren könnte im Vergleich zu 2018 um rund 25 % ansteigen, darunter die Zahl der Hochbetagten ab 80 Jahren sogar um gut 60 % (vgl. T3, Variante 2). Demgegenüber dürfte es gegen Ende des Vorausberechnungszeitraums gut 17 % weniger Erwerbsfähige in Niedersachsen geben. Unter diesen verzeichnet die Zahl der 50- bis unter 65-Jährigen besonders hohe Einbußen in Höhe von etwa

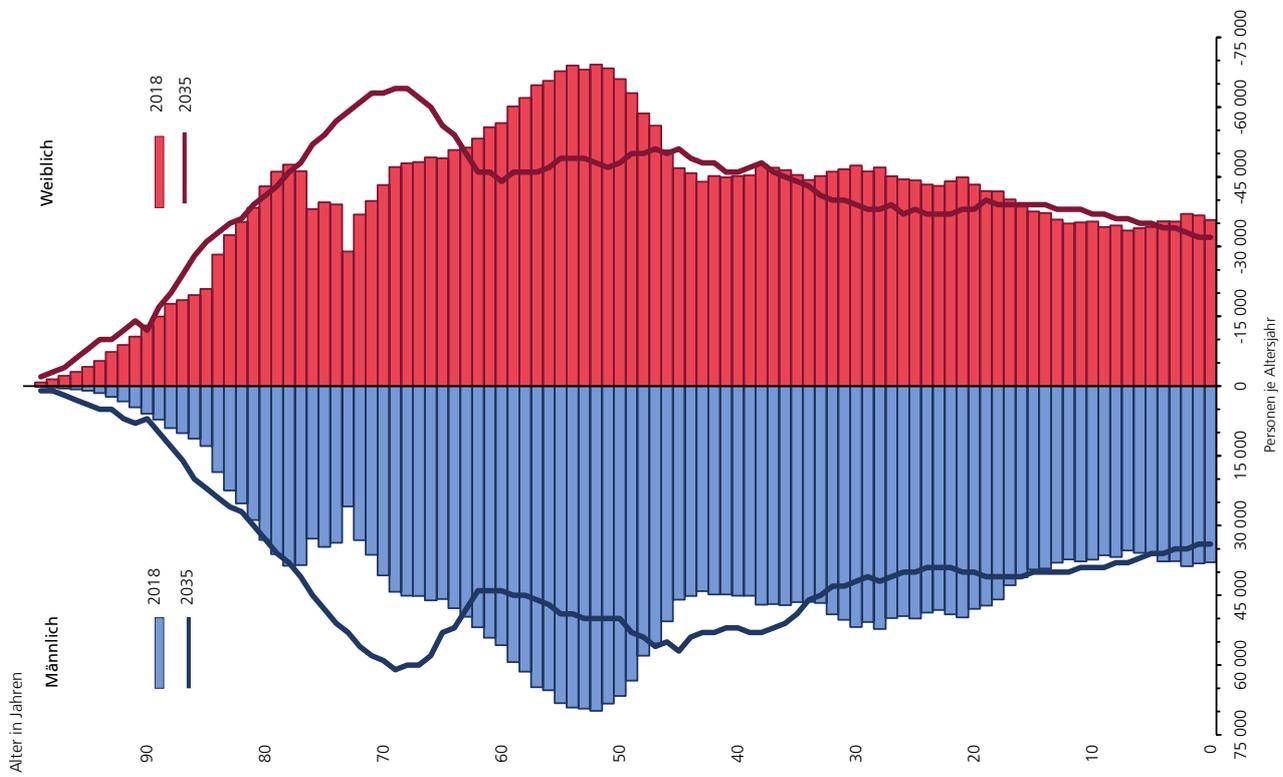
21) Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerungsentwicklung in den Bundesländern bis 2060. Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, Wiesbaden 2019, S. 6
22) Vgl. ebenda, S. 7. 23) Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerung im Wandel..., a. a. O., S. 45.
23) Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Bevölkerung im Wandel..., a. a. O., S. 45.

24) Vgl. Thomsen, Margot: Ergebnisse der 13. Koordinierten..., a. a. O., S. 536.

25) Den beiden Varianten lagen unterschiedliche Wanderungsannahmen zugrunde. Vgl. ebenda, S. 546.

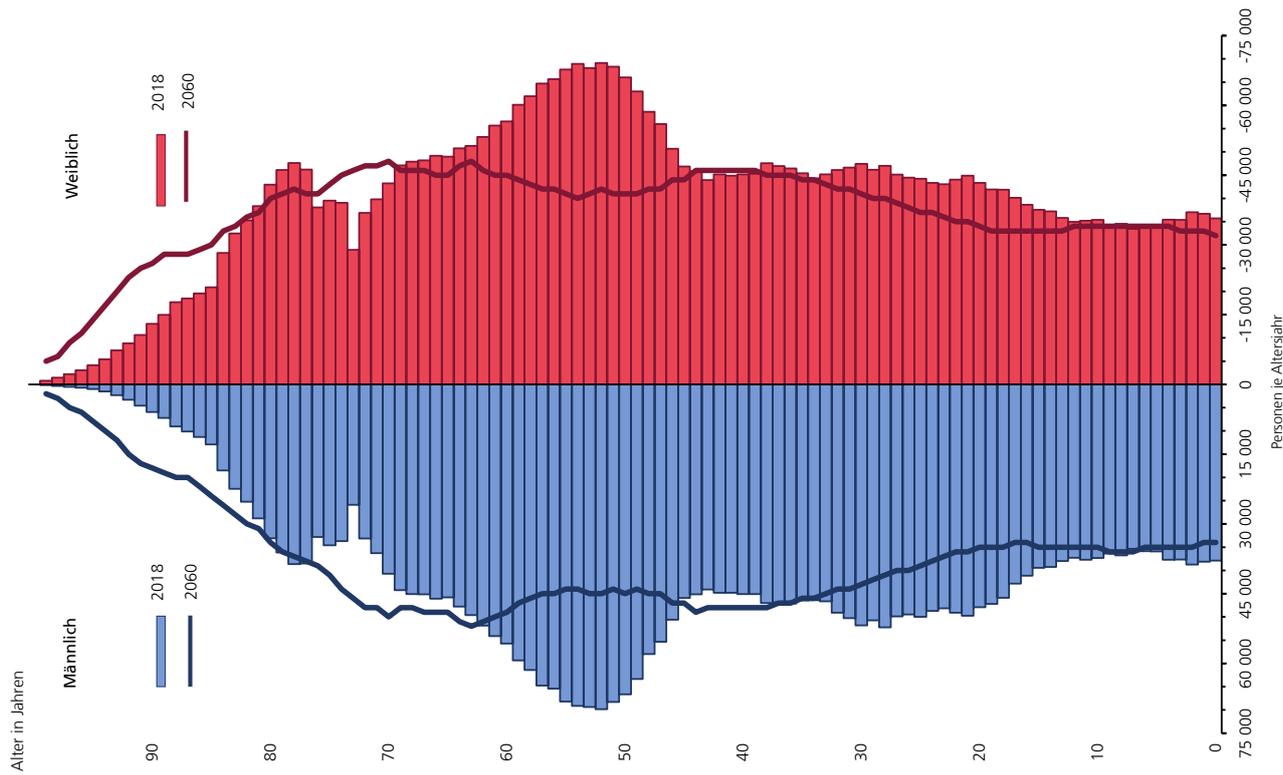
26) Zu diesen gehören alle Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren. Dabei wird auf die Erwerbsfähigkeit, nicht auf die tatsächliche Erwerbstätigkeit abgestellt.

A9a | Bevölkerungsstruktur in Niedersachsen 2018 und 2035 im Vergleich



2035: Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (Variante 2).

A9b | Bevölkerungsstruktur in Niedersachsen 2018 und 2060 im Vergleich



2060: Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (Variante 2)

27 %. Die Besetzung der Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen²⁷⁾ könnte um gut 9 % geringer ausfallen. Das Durchschnittsalter würde im Jahr 2060 bei knapp 47 Jahren liegen (2018: ca. 44 Jahre).

In der Folge würde sich auch die altersgemäße Zusammensetzung der Bevölkerung verändern: 2018 gehörten etwa 21,9 % der Gesamtbevölkerung zur Altersgruppe von 65 Jahren und älter. 2060 dürften es ca. 29,3 % sein. Der Anteil der hochbetagten Menschen würde sich bis 2050 fast verdoppeln – von 6,6 % auf 12,4 % (vgl. A10).

Der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter dürfte bis 2035 von rund 59,2 % auf ca. 52,4 % sinken und danach bis 2060 ungefähr in gleicher Höhe bestehen bleiben. Nach den deutlichen Verlusten in den späten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts könnte sich der Anteil der Kinder und Jugendlichen nur noch unwesentlich verändern: Sofern die Annahmen der Vorausberechnung zutreffen, fällt er in den kommenden 40 Jahren von ca. 18,9 % auf etwa 18,3 %.

Sollten die Annahmen der Varianten 1 und 6 zutreffen, würde die Bevölkerung stärker altern als bei der Variante 2. Die wichtigste Ursache dafür dürfte die Verringerung der Personenzahl innerhalb der Altersgruppe von 0 bis unter 35 Jahren bis 2060 sein (vgl. T3). Bei einem höheren Wanderungssaldo (Variante 3) könnte die Alterung hingegen abgemildert werden, da die jüngeren Generationen durch Zuwanderung verstärkt würden.

Wachsende Belastung der Erwerbsfähigen

Zur Darstellung der Belastung der Erwerbsfähigen durch Nicht-Erwerbsfähige eignet sich die sogenannte Gesamtbelastungsquote. Für ihre Berechnung wird die

27) Dazu zählen alle Personen im Alter von 0 bis unter 20 Jahren.

Summe der Kinder und Jugendlichen und der älteren Personen ins Verhältnis zur erwerbsfähigen Bevölkerung gesetzt. Um spezifische Belastungen aufzuzeigen, kann sie dementsprechend auch in eine Altenbelastungs- und eine Jugendbelastungsquote aufgegliedert werden.

Ende 2018 betrug die Gesamtbelastungsquote rund 68,9 % (vgl. A11). Das heißt, dass 100 Erwerbsfähige knapp 69 Nicht-Erwerbsfähige versorgen mussten, davon 32 Kinder und Jugendliche sowie 37 ältere Personen.

Bis 2036 könnte die Belastung der Erwerbsfähigen auf 91,3 % steigen. Vier Fünftel des Zuwachses gehen dabei auf den Anstieg der Altenbelastungsquote zurück und ein Fünftel auf die Jugendbelastungsquote.

Bis 2060 dürfte die Belastung danach annähernd unverändert auf hohem Niveau bleiben: Auf 100 Erwerbsfähige kommen den Berechnungen zufolge jeweils zwischen 33 und 36 Kinder und Jugendliche sowie zwischen 54 und 56 ältere Personen.

Auch bei unterschiedlicher Entwicklung der demografischen Komponenten dürften die Erwerbsfähigen zukünftig steigende Versorgungslasten tragen müssen. Bei niedrigerem Wanderungsgewinn (Variante 1) könnte die Gesamtbelastungsquote bis 2060 auf 94,2 % steigen, bei höherem Wanderungsgewinn (Variante 3) auf 87,3 %. Unter der Annahme einer sinkenden Fertilität (Variante 6) würde sie am Ende des Vorausberechnungszeitraums 89,4 % betragen.

Fazit

Die vorliegenden Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung verdeutlichen die mutmaßlichen demografischen Herausforderungen der niedersächsischen

T3 | Bevölkerung in Niedersachsen 2018 und 2060 nach Altersgruppen

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	Bevölkerungsfortschreibung Einwohner/-innen am 31.12.2018	14. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung							
		Einwohner/-innen am 31.12.2060				Veränderung 2060 gegenüber 2018			
	Anzahl in 1 000	Anzahl in 1 000				%			
		Variante 1 ¹⁾	Variante 2 ²⁾	Variante 3 ³⁾	Variante 6 ⁴⁾	Variante 1	Variante 2	Variante 3	Variante 6
unter 20	1 506	1 297	1 364	1 501	1 246	-13,9	-9,4	-0,3	-17,3
20 bis 35	1 415	1 138	1 188	1 316	1 126	-19,6	-16,0	-7,0	-20,4
35 bis 50	1 462	1 257	1 370	1 501	1 361	-14,0	-6,3	+2,7	-6,9
50 bis 65	1 850	1 250	1 348	1 431	1 349	-32,4	-27,1	-22,6	-27,1
65 bis 80	1 224	1 299	1 341	1 362	1 341	+6,1	+9,6	+11,3	+9,6
80 und älter	526	834	844	843	841	+58,6	+60,5	+60,3	+59,9
Insgesamt	7 982	7 077	7 457	7 951	7 266	-11,3	-6,6	-0,4	-9,0

1) Variante 1 (G2-L2-W1): Geburtenrate 1,57 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,2/Mädchen 87,8 Jahre, durchschnittlicher Wanderungssaldo über die Landesgrenze ca. 15 700 Personen pro Jahr

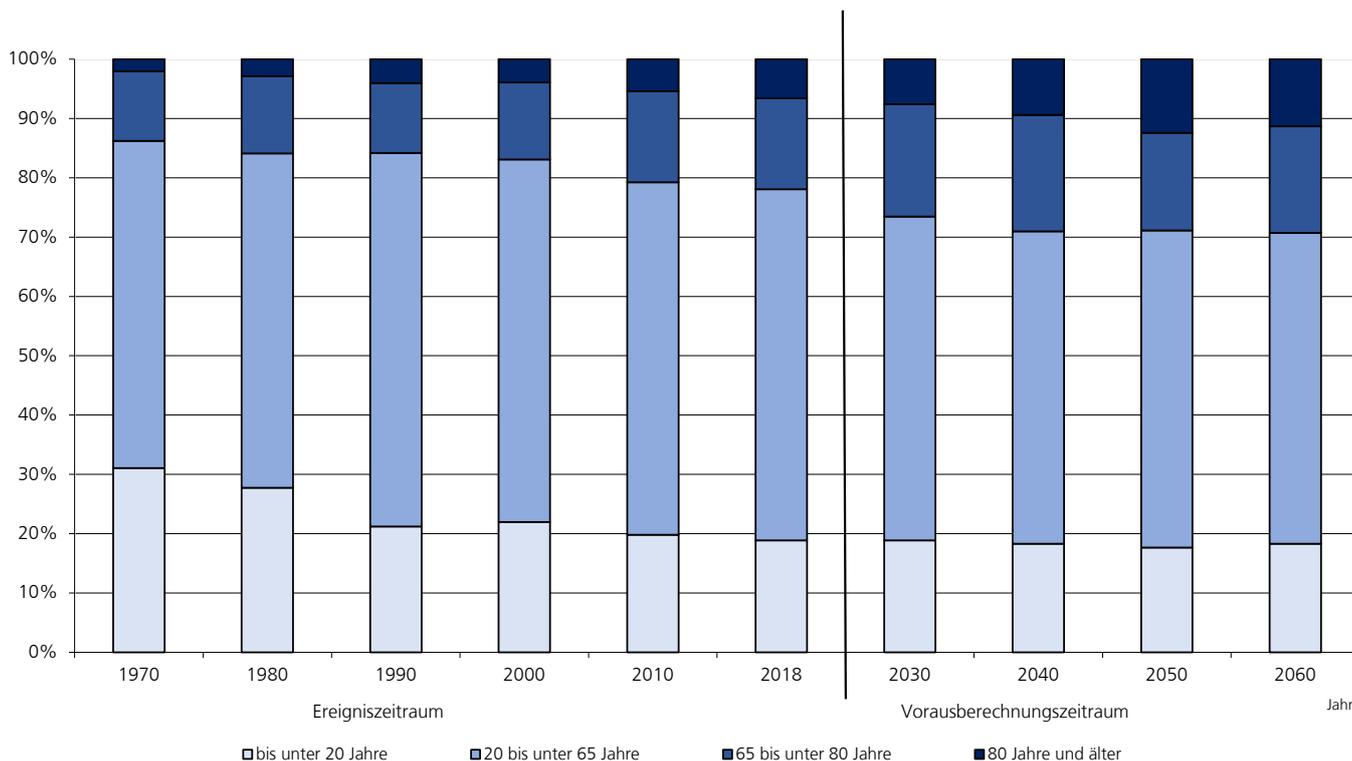
2) Variante 2 (G2-L2-W2): Geburtenrate 1,57 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,2/Mädchen 87,8 Jahre, durchschnittlicher Wanderungssaldo über die Landesgrenze ca. 23 000 Personen pro Jahr

3) Variante 3 (G2-L2-W3): Geburtenrate 1,57 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,2/Mädchen 87,8 Jahre, durchschnittlicher Wanderungssaldo über die Landesgrenze ca. 32 000 Personen pro Jahr

4) Variante 6 (G1-L2-W2): Geburtenrate 1,45 Kinder je Frau, Lebenserwartung bei Geburt 2060 für Jungen 84,2/Mädchen 87,8 Jahre, durchschnittlicher Wanderungssaldo über die Landesgrenze ca. 23 000 Personen pro Jahr

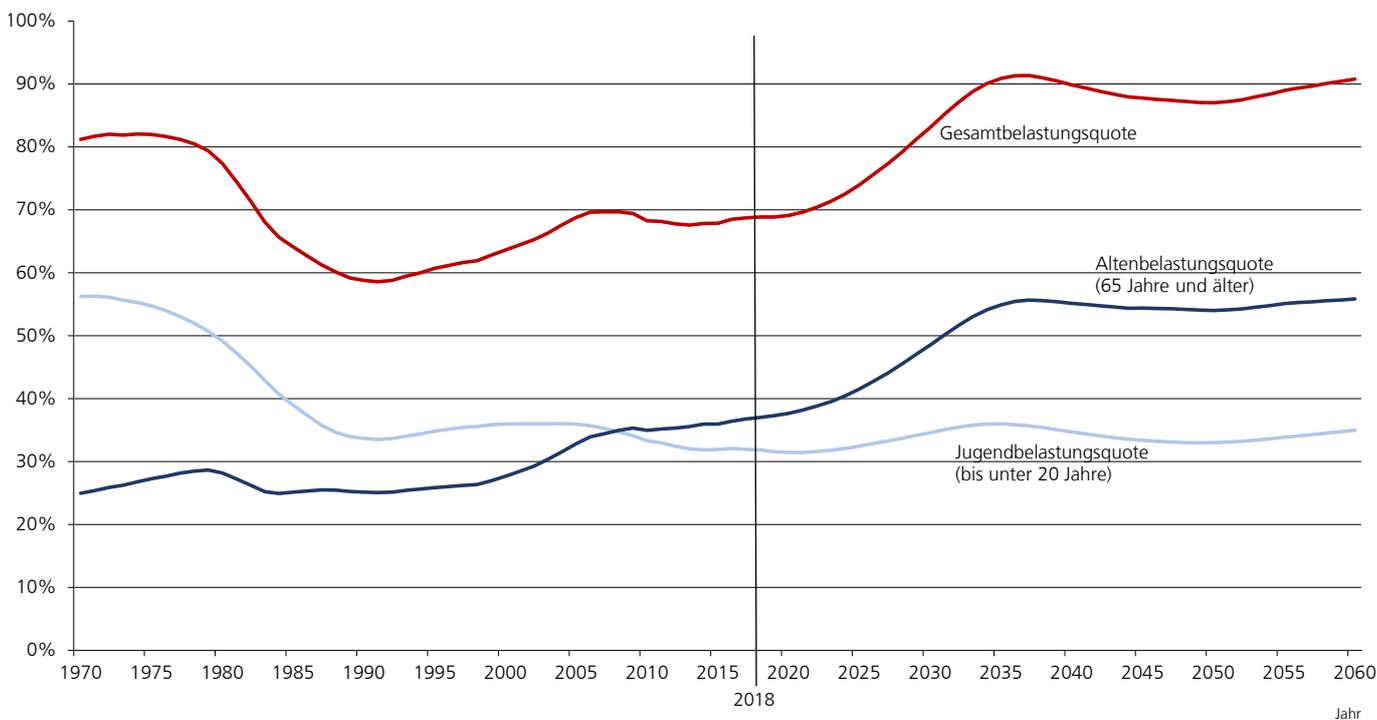
Abweichungen in den Summen sind rundungsbedingt.

A10 | Veränderung der Altersstruktur in Niedersachsen 1970 bis 20160 nach Altersgruppen¹⁾



1) Ab 2019 Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (Variante 2).

A11 | Entwicklung der Belastungsquoten in Niedersachsen 1970 bis 2060¹⁾



1) Ab 2019 Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (Variante 2).

Gesellschaft in den kommenden vier Jahrzehnten. Allerdings muss das sich seit Jahren abzeichnende Bild einer schrumpfenden Gesellschaft aufgrund der jüngsten Bevölkerungsentwicklungen differenzierter betrachtet werden.

Alle berechneten Varianten kommen zu dem Ergebnis, dass die Einwohnerzahl bis 2060 sinken wird. Die Stärke dieser langfristigen Bevölkerungsabnahme hängt jedoch maßgeblich davon ab, ob und wie lange der positive Wanderungssaldo das anhaltende Geburtendefizit übertreffen kann. So verläuft der sich insgesamt ergebende Bevölkerungsverlust über alle berechneten Varianten in einer Spanne zwischen etwa 30 000 (Variante 3) und 900 000 Menschen (Variante 1).

Bis etwa 2029 könnte sich die Einwohnerzahl noch über dem Niveau von 2018 bewegen. Mittel- bis langfristig sind jedoch deutliche Bevölkerungsverluste zu erwarten, da von einer Kontinuität der hohen Nettozuwanderung aus den vergangenen 5 bis 10 Jahren nicht ausgegangen werden kann.

Auch die Stabilität der aktuellen Geburtenhäufigkeit ist keineswegs sichergestellt: Ein Absinken der Fertilität in die Nähe des jahrzehntelang herrschende Niveaus von ca. 1,4

Kindern je Frau könnte den Bevölkerungsrückgang beschleunigen. Die Alterung der Bevölkerung wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit fortsetzen. Diese Entwicklung wird aufgrund der aktuell angelegten demografischen Strukturen der Gesellschaft Niedersachsens auch nicht durch die zu erwartenden Wanderungsströme aufzuhalten sein.

Detaillierte Ergebnisse der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für Niedersachsen sind in allen hier aufgeführten Varianten auf der Website des LSN kostenlos verfügbar:

[Startseite](#) > [Themen](#) > [Bevölkerung](#) > [Bevölkerungsvorausberechnungen](#)

Anknüpfend an die Landesergebnisse ist derzeit auch eine aktuelle regionale Bevölkerungsvorausberechnung für Niedersachsen bis 2040 in Vorbereitung. Ihre Ergebnisse werden voraussichtlich gegen Ende des ersten Halbjahres 2020 für alle kreisfreien Städte, Landkreise und die Region Hannover vorliegen. Geplant ist außerdem eine daran anschließende Bevölkerungsvorausberechnung für Städte ab ca. 50 000 Einwohnerinnen und Einwohner.